

Das Priorat zur heiligen Mildred in Minster / England

(Minster-Abbey), Diözese Southwark, Kent.

† Von M. Birgitta zu Münster OSB – Eichstätt

Begonnen 1937 durch Äbtissin Benedicta v. Spiegel.
Zum abhängigen Priorat erhoben 1953 unter Äbtissin Augustina Weihermüller.

Minster Abbey ist unsere kleinste, aber zugleich auch interessanteste Neugründung. Sie dürfte auch für die Chronik unseres Ordens wichtig sein, weil es sich hier um ein altes benediktinisches Kloster handelt.

Vor 1300 Jahren, um das Jahr 670, wurde die erste Abtei in Minster durch die heilige Domneva (Domina Eva), einer Enkelin Ethelberts, des ersten christlichen Königs von Kent, gegründet. Domnevas Vetter, Egbert, der inzwischen König geworden war, ließ zwei ihrer Söhne, die die nächsten Anwärter auf den Thron waren, ermorden, weil er die Thronfolge für seine eigenen Söhne sichern wollte. Aber schon bald bereute er diese Untat. Er schenkte seiner nächsten Verwandten Domneva auf der Insel Thanet Land für eine Klostergründung. Hier sollte für den Doppelmord Buße getan werden. Der Legende nach umfaßte der Klosterbesitz soviel Land, wie eine Hirschkuh in einem Lauf umkreisen konnte. Darum führt heute noch Minster eine Hirschkuh im Wappen. Domneva war verwitwet. Drei ihrer Töchter wurden Klosterfrauen: Mildreda, Milburga und Milgitha. Mildreda wurde die Nachfolgerin ihrer Mutter als Äbtissin. (Der richtige Name des Klosters ist daher St. Mildred's Abbey.) Ihre Regierung dauerte ungefähr 30 Jahre. Als Mildred um 725 starb, wurde sie beim Altar der Klosterkirche beigesetzt und vom Volk als Heilige verehrt. Papst Urban IV. nahm sie 1338 unter die kanonisierten Heiligen auf. Eine alte Sequenz beschreibt St. Mildred als „Perle des Waldkönigreiches“ und als „Krone des königlichen Geschlechtes von Kent“. Minster-Abbey besitzt Reliquien von den Gebeinen der heiligen Mildred: seit 1953 eine kleinere aus Deventer in Holland und 1983 eine größere aus der aufgehobenen englischen Abtei Holm-Reden-Abbey.

Minster Abbey blühte auf und war bereits ein Mittelpunkt christlicher Kultur, als Bonifatius und seine Gefährten auszogen, um die germanischen Stämme auf dem Festland zu christianisieren. In der Nähe von Minster, an der ehemaligen Küste, wo der römische Abt Augustinus um 596 zum erstenmal dem angelsächsischen König Ethelbert von Kent begegnet sein soll, wurde 1884 ein Steinkreuz, das sogenannte „Augustinuskreuz“, errichtet. Hier hielt Augustinus, der Überlieferung nach, seine erste Predigt und legte den Grund für den christlichen Glauben, der sich mit wunderbarer Schnelligkeit über ganz England verbreitete. In unmit-

telbarer Nähe dieses Kreuzes soll sich auch der Abfahrtschiffhafen befunden haben, von dem aus Bonifatius und die anderen angelsächsischen Missionare zum Kontinent übersetzten. Bonifatius brauchte bei seiner Missionsarbeit dringend Hilfe. Er schrieb nach England und bat um Mönche und Nonnen, die bereit wären, ihn in seinem großen Werk zu unterstützen. Unter den Missionaren, die seinem Ruf folgten, befanden sich auch die drei Geschwister: Willibald, der erste Bischof von Eichstätt, Wunibald, der in der Diözese seines Bruders ein Mönchskloster errichtete, und Walburga, die nach Wunibalds Tod die Leitung eines Doppelklosters in Heidenheim am Hahnenkamm übernahm.

Minster-Abbey half der deutschen Mission durch Sendung von Paramenten, handgeschriebenen Evangelien und Abschriften der Apostelbriefe. In Fulda, am Grab des heiligen Bonifatius, werden Briefe des Heiligen im Museum aufbewahrt, in denen er der Äbtissin Eadburga von Minster (ca. 725–751) dankt für die viele Hilfe, die sie ihm geleistet hat.

Das Ende der ersten Gründungszeit von Minster kam um 840, als dänische Wikinger das Kloster plünderten und verbrannten. Etwa 70 Nonnen und das benachbarte Volk, das im Kloster Schutz gesucht hatte, kamen in den Flammen ums Leben. Später fiel der ganze Besitz in die Hand des dänischen Königs. Um 1027 schenkte König Knut die Ländereien der alten Frauenabtei den Benediktinermönchen der Abtei St. Augustin in Canterbury. Heute kann man noch einen Flügel der Gebäude aus der angelsächsischen Gründungszeit in Minster sehen.

Nach der Eroberung Englands durch die Normannen (1066) wurde Minster-Abbey wieder aufgebaut (ca. 1100). Zwei Flügel der Gebäude stehen bis heute. Minster-Abbey ist wohl das älteste bewohnte Gebäude in England.

500 Jahre besaßen die Mönche von St. Augustin, Canterbury, das Kloster. Sie bebauten die Felder und kultivierten das Land, das in dem Meeresarm, der Thanet vom Festland trennte, angeschwemmt worden war.

1538 erfolgte die Auflösung aller Klöster nach der Trennung der englischen Kirche von Rom. Viele Gebäude von Minster-Court, wie es jetzt hieß, wurden abgerissen und die Steine für andere Zwecke verwendet. 1610 schenkte König Jakob I. aus dem Haus Stuart die restlichen Gebäude einem Sir Philipp Carey. Von da an blieb Minster Privatbesitz bis 1937. Minster-Abbey wurde zum Verkauf ausgeschrieben.

1936 erhielt Äbtissin Benedicta von Spiegel in St. Walburg zwei Briefe: einen von der Nazi-Regierung mit der Mitteilung, daß die Schulgebäude von St. Walburg für andere Zwecke benötigt würden und geräumt werden müßten. Der andere Brief, aus England, teilte ihr mit, daß in Thanet ein altes Kloster, das lange Zeit von Benediktinern bewohnt war, zum Kauf ausgeschrieben sei. Äbtissin Benedicta befürchtete eine 2. Säkularisation unseres Klosters und war auf der Suche nach einem möglichen Zufluchtsort für unsere Klosterfrauen. Sie sah in dem Angebot den Finger Gottes und fuhr nach England, um Minster zu besichtigen. Nach reiflicher Überlegung und Gebet entschloß sie sich, den Besitz zu kaufen. Sie sicherte sich die finanzielle Hilfe unserer Mitschwester, die in der Erzabtei St. Vincent, Pennsylvania, in Küche und Haushalt von Kloster und College beschäftigt waren.

Äbtissin Benedicta schickte 1937 sieben Nonnen unter der Leitung der aus England stammenden M. Columbana Plomer nach Münster. So kam es, daß Nonnen von St. Walburg in das alte benediktinsche Haus zurückkehrten, das schon die heilige Walburga vor ihrer Überfahrt nach Deutschland besucht haben soll. Hier schloß sich ein Kreis: Die Nachfahren der damaligen Missionarinnen kehrten an ihren Ausgangspunkt zurück.

Der Anfang in Münster war schwer. In materieller Hinsicht herrschte totale Ebbe. Die Gebäude waren völlig heruntergekommen. Von der geplanten Landwirtschaft war noch nichts zu sehen. Frau Columbana schickte die anfallenden Rechnungen an Frau Domitilla Hotop, die mit einigen Mitschwestern aus St. Walburg in der Benediktinerabtei Holy Cross in Colorado den Haushalt führte. Von Eichstätt konnte Münster wegen der Devisenschwierigkeiten keine Hilfe erwarten, obwohl Äbtissin Benedicta noch vor Kriegsausbruch einige Male Münster besuchte. In Eichstätt war die Auflösung der Schulen durch die Nazis im Gang.

Äbtissin Benedicta lag daran, daß Münster voll und ganz bei St. Walburg blieb, sich nach dem Mutterkloster orientierte und sich nicht anderen englischen Abteien anschloß.

Kreuz und Leid blieben Münster nicht erspart. 18 Monate nach der Ankunft unserer Mitschwestern in Münster starb 1939 Frau Columbana Plomer. Sie hinterließ die kleine Gruppe in großen wirtschaftlichen und personellen Schwierigkeiten. Zwei Mitschwestern trennten sich in der Folge von Münster und von St. Walburg.

Zum Glück war der 2. Weltkrieg noch nicht ausgebrochen. So konnte die aus der Schule entlassene Frau Dr. Hildtraud Weinschenk, eine Elsässerin, als Priorin nach England geschickt werden. Sie setzte sich in großer Treue mit allen Kräften ein und tat ihr Bestes. Ihr folgte kurz darauf unsere Frau Maria Emmanuel Drey, eine Konvertitin aus dem Judentum, die Äbtissin Benedicta auf diese Weise in letzter Minute vor dem Schicksal der Edith Stein bewahren wollte. Frau M. Emmanuel war in München unter der Leitung von P. Rupert Jud OSB in St. Bonifaz zur katholischen Kirche übergetreten.

Kurz darauf brach 1939 der 2. Weltkrieg aus, der jede Verbindung mit St. Walburg abschnitt. Thanet wurde Militär-Zone: ein großer Flugplatz lag in der Nähe. Münster mußte geräumt werden. Unsere deutschen Mitschwester suchten und fanden Zuflucht in der Abtei der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung in Teignmouth (Devon). Sie blieben bis nach Kriegsende in diesem „Exil“. Ihre Mitarbeit wurde dort sehr geschätzt. Für sie selbst war es providentiell, daß sie auf diese Weise in England Fuß faßten. 1941 starb Priorin Hildtraud Weinschenk. Sie wurde in Teignmouth begraben. An ihrer Stelle übernahm Frau Maria Emmanuel Drey die Leitung der kleinen deutschen Gruppe.

Während der Kriegszeit hatte Münster zwar Einquartierung, wurde aber vor Zerstörung bewahrt. Die Abtei East-Bergholt schickte eine Nonne, Dame Monica Hague, um Münster einigermaßen zu versorgen. Die Abtei Prinknash sandte den Chorfrater Christopher nach Münster, um sich der Farm anzunehmen. St. Walburg und Münster schulden diesen beiden Wohltätern großen Dank. Sie haben, so gut wie möglich, in selbstloser Weise den Besitz erhalten. Dom Christopher blieb nach

dem Krieg noch einige Zeit dort und unterwies unsere Schwestern in Landwirtschaft und stand ihnen mit seinem vielseitigen Können bei.

1944 kehrte Frau Maria Emmanuel mit zwei Mitschwestern, die in der Landwirtschaft besonders erfahren waren, von Teignmouth nach Minster zurück, die anderen folgten später. Drei von ihnen wurden in den nächsten Jahren nach St. Walburg heimgerufen.

Die kleine Kommunität in Minster leistete harte Aufbauarbeit. Die Farm besaß ungefähr vier Hektar Ackerland in schlechtem Zustand, ein paar Kühe, ein Pony und einen Handpflug, dazu aber auch einen eisernen Willen der bayerischen Schwestern, etwas zustande zu bringen. Sie lebten von den Produkten der Landwirtschaft und des Gartens und vom Verkauf von kleineren kunstgewerblichen Arbeiten, worauf sich besonders Frau Maria Emmanuel verstand. Dazu kamen noch die Einnahmen durch den Fremdenverkehr: Die alten Gebäude gelten als historisches Denkmal und werden auch heute noch, soweit dies die Klausur erlaubt, von vielen Besuchern besichtigt.

1946 wurde Frau Maria Emmanuel von Äbtissin Benedicta zur Priorin von Minster ernannt. (Das abhängige Priorat wurde erst 1953 unter Äbtissin Augustina Weihermüller kanonisch errichtet). 1947 erhielt sie die englische Staatsangehörigkeit. Sie bewährte sich sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht wie auch in der Führung der Kommunität ganz ausgezeichnet. Der einfache Lebensstil, oder sagen wir ruhig, die heilige Armut, die auf viele Zeitgenossen einen alternativen Reiz ausübt, beherrschte Minster im höchsten Grad und tut es heute noch.

1949 fuhr Frau Priorin Maria Emmanuel nach St. Walburg, zum ersten Mal nach dem Krieg. Sie erbat sich eine Hilfe zur Pflege für eine schwer erkrankte Mitschwester. Die junge Triennialprofessin Hedwig Scholz bot sich dafür an. Von da an bis zu deren Tod blieb sie Frau M. Emmanuel's getreue Gefährtin.

Als Minster sich aus den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten herausgearbeitet hatte, begannen die Mitschwestern in Amerika, die hochherzig finanzielle Hilfe für Minster geleistet hatten, daran zu zweifeln, ob Minster sich in Zukunft auf eigenen Füßen halten könne. 1950 starb Äbtissin Benedicta von Spiegel. Ihre Nachfolgerin, Äbtissin Augustina Weihermüller, wurde nun bedrängt, ob es nicht besser sei, Minster aufzuheben und die Schwestern als willkommene Hilfen nach Amerika zu schicken. Priorin Leonarda Fritz benötigte das Geld, das sie für Minster gegeben hatte, wieder zurück. Sie wollte auf dem teils durch Schenkung, teils durch die Arbeit unserer Schwestern erworbenen Besitz in St. Emma in Pennsylvania, in der Nähe von St. Vincent, ein Exerzitienhaus errichten. Aber Äbtissin Augustina entschied bei ihrem Amerikabesuch im Frühjahr 1952 anders. Frau Leonarda brauchte wegen Alter und Krankheit eine persönliche Hilfe und eine Nachfolgerin im Amt. Sie hatte dabei schon an Frau Maria Emmanuel Drey gedacht, von deren Tüchtigkeit sie überzeugt war. Mutter Augustina konnte Frau Leonarda diese Bitte nicht abschlagen. Ein Verkauf von Minster hätte sich jedoch in damaliger Zeit nicht gelohnt. Sie wollte aber auch das englische Priorat, auf das soviel Mühe und Arbeit verwendet wurde, nicht im Stich lassen. Auf der Rückreise von Amerika besuchte Äbtissin Augustina Minster-Abbey, um an der Jungfrauenweihe und Profieß von Frau Hedwig Scholz teilzunehmen. Frau Maria

Emmanuel wurde nun gefragt, ob sie bereit sei, nach St. Vincent zu gehen. Mit wehem Herzen, aber tapfer, wie immer, sagte diese zu. Sie wußte, daß sie damit auf alle ihr so liebe künstlerische und schriftstellerische Tätigkeit verzichten mußte. Nach der schweren Trennung von St. Walburg hatte sie in Münster Wurzel gefaßt. Nun stand ihr dieser neue schwere Anfang bevor. Sie erbat sich Frau Hedwig Scholz als Begleiterin.

Nach ihrer Rückkehr nach St. Walburg berichtete Äbtissin Augustina den Konvent von den neuen Entscheidungen in Amerika und England. Sie bat unsere Novizenmeisterin, Frau Walburga von Waldburg-Zeil, die Sorge für den Konvent von Münster als Priorin zu übernehmen. Frau Walburga sagte zu. Sie sollte erst noch einige Zeit mit Frau Maria Emmanuel zusammenarbeiten. Sie ging gern und freudig ihrer neuen Aufgabe entgegen, zumal in Münster die Errichtung des kanonischen Noviziates bevorstand und schon einige Postulantinnen auf die Aufnahme warteten. Im Juni 1952 verließ Frau Walburga von Waldburg-Zeil ihr geliebtes Mutterkloster.

Schon einige Zeit vorher hatte eine junge schottische Bildhauerin Münster besucht und dort ihr Herz verloren: die jetzige Priorin von Münster, M. Concordia Scott.

Vor ihrer Abreise nach Amerika besuchten Frau Maria Emmanuel und Frau Hedwig Scholz noch einmal St. Walburg. In der Osterwoche 1953 schifften sich die beiden nach Amerika ein. Am Ostermittwoch, dem ersten Jahrestag der Jungfrauenweihe von Frau Hedwig Scholz, sangen sie auf hoher See das „Suscipe“.

Frau Walburga von Waldburg-Zeil hatte in Münster keinen leichten Anfang. Dringende Reparaturen an Dächern und Gebäuden standen bevor. Das alte Gemäuer drohte einzustürzen. Ein Pilgrim-Trust und die „Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gebäude“ wollten zu den Wiederherstellungsarbeiten beitragen. Das langte aber bei weitem nicht. So verschickte Frau Priorin Walburga zahlreiche Bettelbriefe. Dazu kam ein Glücksfall: Man feierte gerade in Deutschland das 1200-ste Todesjahr des heiligen Bonifatius. Anlässlich der Konferenz der deutschen Bischöfe in Fulda erwähnte Fürst Karl zu Löwenstein die Verdienste von Münster um den heiligen Bonifatius. Er veranlaßte die Bischöfe in ihren Diözesen Sammlungen zur Erhaltung von Münster zu veranstalten. Am Heiligen Abend, den 24. Dezember 1954, meldete Fürst Löwenstein die frohe Botschaft, daß eine große Summe auf der Bank für Münster bereitliege. Nun konnten alle Baukosten gedeckt und auch noch die notwendigsten haus- und landwirtschaftlichen Maschinen angeschafft werden.

In den folgenden mehr als 30 Jahren der Amtszeit von Frau Priorin Walburga wurde noch viel gebaut, vor allem ein Gästehaus, das neue Einnahmen verschaffte, und die dringend notwendige Kapelle.

Schon 1953 waren das Priorat und Noviziat zur heiligen Mildred in Münster kanonisch errichtet worden. Das Priorat ist vorläufig noch abhängig von St. Walburg. Münster-Abbey gehört zur Diözese Southwark/Kent. Meist war bisher der Ortsgeistliche ein Mönch der nahen Abtei Ramsgate. Die Abtei nimmt sich jederzeit brüderlich unserer Mitschwester an.

Eine Hauptaufgabe für Frau Priorin Walburga bestand im Aufbau der

Kommunität, die ein kleines Völkergemisch darstellt. Außer den deutschen Mitschwestern, von denen Frau Margarete Eiswaldt die älteste deutsche oder mindestens bayerische Benediktinerin (99 Jahre) sein dürfte, sind acht Nationalitäten vertreten, darunter auch eine Rumänin und eine Österreicherin. Zur Zeit studiert eine deutschstämmige Triennialprofessin von Minster in Eichstätt Theologie. Zu Beginn von 1988 zählte der Konvent 11 Nonnen mit ewigen Gelübden, eine Triennialprofessin und eine Novizin.

1984 erhielt Frau Priorin Walburga von Waldburg-Zeil die Erlaubnis, ihr Amt aus Altersgründen niederzulegen. Sie hatte auf dringende Bitten der Mitschwestern so lange aushalten müssen. Seit 1969 stand Frau Augustina Herrmann aus St. Walburg Frau Priorin Walburga tatkräftig zur Seite. 1984 kehrte Frau Augustina Herrmann nach St. Walburg zurück, wo sie das Amt der Cellerarin übernehmen sollte.

1984 wurde M. Concordia Scott unter dem Vorsitz von Abt Gilbert Jones von Ramsgate zur Priorin von Minster gewählt. Mutter Concordia ist schon seit der Zeit von Frau Maria Emmanuel mit Minster verwachsen. Durch ihre bildhauerische Arbeiten hat sie sich einen Ruf geschaffen und Minster wirksam geholfen. Zum Lebensunterhalt von Minster tragen außer der Landwirtschaft, die modernisiert und vergrößert wurde, weiterhin die kunstgewerblichen Arbeiten, ein kleiner Buch- und Andenkenladen, die Fremdenführungen und nicht zuletzt das Gästehaus bei.

1987 feierte Minster das 50-jährige Jubiläum der Ankunft unserer Mitschwestern aus St. Walburg. Die Geschichte von Minster-Abbey ist nach wie vor sehr bewegt gewesen.

St. Walburg hat gute und beste Kräfte zum Aufbau von Minster gegeben und versucht, dem heiligen Bonifatius und seinen Gefährten den gebührenden Dank für ihr Missionswerk abzustatten.

Quellenangaben

Als Quellen wurden benützt: Die Klosterchronik von St. Walburg; Aufzeichnungen von Priorin Walburga von Waldburg-Zeil, Minster; Priorin Concordia Scott, Minster; M. Hedwig Scholz OSB, St. Vincent, USA, Über das Leben und Sterben von Priorin Maria Emmanuel Drey. † 1973